

# Geht doch!

Geschichten, die zum Wandel anstiften



# Inhaltsverzeichnis

## **Von Vordenkern und Querdenkerinnen**

12    Einstiege

## **Politik und Gesellschaft**

23    **Mutbürger setzen sich durch**  
Sustainable Development Goals – Neunkirchen  
*Von Jürgen Maier*

27    **Eine faire Welt säen**  
Gelungene Globalisierung – OpenSourceSeeds  
*Von Barbara Unmüßig*

31    **Conditio sine qua non**  
Geschlechtergerechte Klimapolitik – GenderNETCLIM  
*Von Ulrike Röhr und Ines Weller*

35    **Vorwärtsverteidigung der Demokratie**  
Bürgerbeteiligung – Bürgerräte in Vorarlberg  
*Von Ute Scheub*

39    **Von der Bahre bis zur Wiege**  
Commons und Commoning – Cecosesola  
*Von Silke Helfrich*

43    **Stadtlust durch Mitbestimmung**  
Urbane Lebensqualität – Frizz23  
*Von Sally Below*

47    **Wenn mehr wächst als gesät wurde**  
Urbane Gemeinschaftsgärten – 596 acres  
*Von Christa Müller*

51    **Dorthin, wo wahre Freiheit ist**  
Lebenskunst – theater morgenstern  
*Von Hildegard Kurt*

<b>Wenn die Hoffnung einzieht</b>	<b>55</b>
Religion und Nachhaltigkeit – Urban Poor Associates <i>Von Pirmin Spiegel</i>	
<b>Ein Hoch auf die Amateure</b>	<b>59</b>
Citizen Science – Parosphromenus-Projekt <i>Von Peter L. W. Finke</i>	
<b>Die grünen Seiten der Transformation</b>	<b>63</b>
Die Rolle von Umweltpublikationen – Mediendoktor Umwelt <i>Von Torsten Schäfer</i>	
<b>Ressourcen und Klima</b>	
<b>Lösungen kommen aus dem Süden</b>	<b>69</b>
Anpassung an den Klimawandel – RE-Charge Tacloban <i>Von Daniel Mittler</i>	
<b>Die Energiewende ist ein Friedensprojekt</b>	<b>73</b>
Erneuerbare Energien – Mobisol <i>Von Claudia Kemfert</i>	
<b>Vom Holzweg auf den grünen Zweig</b>	<b>77</b>
Waldschutz – Nationalpark Steigerwald <i>Von Hubert Weiger</i>	
<b>Erdverbunden in die Zukunft</b>	<b>81</b>
Bodenschutz – 2.000 Quadratmeter <i>Von Günther Bachmann</i>	
<b>Tischleindeckdich für die ganze Welt</b>	<b>85</b>
Ökologische Landwirtschaft – Das 90-Prozent-Bio-Projekt <i>Von Felix Prinz zu Löwenstein</i>	
<b>Die Saat der Unbeugsamkeit</b>	<b>89</b>
Gentechnik – Save Our Seeds <i>Von Christoph Then</i>	
<b>Das Geschenk der Ozeane bewahren</b>	<b>93</b>
Meeresschutz – Global Fishing Watch <i>Von Frank Schweikert</i>	

- 97 Gesund infolge zweier Öko-Katastrophen**  
Gewässerschutz am Beispiel des Rheins  
*Von Nik Geiler*
- 101 Der Natur zu ihrem Recht verhelfen**  
Ökologische Gerechtigkeit – Global Alliance for the Rights of Nature  
*Von Helga Inden-Heinrich*
- Arbeiten und Wirtschaften**
- 107 Von wegen Füße hochlegen für alle**  
Bedingungsloses Grundeinkommen – Praktische Experimente  
*Von Katharina Reuter*
- 111 Von Beruf glücklich**  
Anders arbeiten – Ostmost  
*Von Annette Jensen*
- 115 Aus der Nische in den Mainstream**  
Fairer Handel – Urocal  
*Von Cornelia Füllkrug-Weitzel*
- 119 Grün steuern**  
Ökologische Finanzreform – Vietnam als Vorreiter  
*Von Kai Schlegelmilch*
- 123 Ins Morgen investieren**  
Zukunftsfähige Finanzwirtschaft – Ethische Banken  
*Von Tim Jackson*
- 127 Im Labor der Wandlungsmutigen**  
Transformationsforschung – Reallabore in Baden-Württemberg  
*Von Mandy Singer-Brodowski und Uwe Schneidewind*
- 131 Innovativ – ökologisch – sozial sinnvoll**  
Nachhaltiges Design – Fair Cap  
*Von Ursula Tischner*
- 135 Wege in die Zukunft**  
Neue Technologien – Solmove  
*Von Klaus Burmeister*

<b>Wertschätzungs- statt Wegwerfgesellschaft</b>	<b>139</b>
Soziale Innovation dank Digitalisierung – Foodsharing <i>Von Anja Höfner und Tilman Santarius</i>	
<b>Ikone der modernen Selbstbeweglichkeit</b>	<b>145</b>
Postfossile Mobilität – Fairvelo <i>Von Stephan Rammler</i>	
<b>Was getan ist. Und was zu tun ist.</b>	<b>148</b>
30 Jahre politische Ökologie in Deutschland <i>Von Harald Welzer</i>	

### **Rubriken**

Editorial	7
Inhalt	8
Impressum	152
Vorschau	153

---

Für die finanzielle Unterstützung danken wir:

**Selbach** Umwelt Stiftung



## Foodsharing gegen Lebensmittelverluste

Seit 2012 setzt sich die Initiative *Foodsharing* gegen Lebensmittelverschwendung ein. Ziel ist es, Lebensmittel, die noch viel zu gut für die Tonne sind, aber beispielsweise das Verfallsdatum überschritten haben, die (optische) Mängel aufweisen oder nicht mehr hundertprozentig frisch sind, vor dem Wegwerfen zu bewahren. Das Konzept des Foodsharing setzt auf die Beteiligung von freiwilligen privaten Lebensmittelretter(inne)n, den sogenannten Food Savern, sowie auf die Einbindung kommerzieller Händler wie etwa Supermärkte. Die Betriebe können Lebensmittel, die nicht mehr verkauft werden können, an die von Foodsharing ausgewiesenen Lebensmittelretter(innen) abgeben. Diese verteilen den erhaltenen Essenskorb dann an weitere Privatpersonen oder soziale Einrichtungen.

Wichtig für den Erfolg waren und sind digitale Werkzeuge: Dank einer Internetplattform (1) sowie einer App funktioniert das Zusammenbringen von Anbietern und Abholer(inne)n von Essenskörben niedrigschwellig und ohne großen Aufwand. Mit diesem Konzept konnte die Reichweite der Bewegung seit 2012 kontinuierlich erweitert werden. Mittlerweile leisten in Deutschland, Österreich und der Schweiz über 200.000 registrierte Nutzer(innen), 25.000 aktive Lebensmittelretter(innen) und über 3.000 kooperierende Betriebe einen Beitrag gegen die Verschwendung von Essbarem. Seitdem wurden geschätzte acht Millionen Kilogramm noch verzehrbare Lebensmittel vor dem Wegwerfen bewahrt.

Mögen es Supermärkte oder Food Saver lieber analog, können sie auch über sogenannte Fair-Teiler – im öffentlichen Raum stehende Regale oder Kühlschränke – Lebensmittel teilen. Die Fair-Teiler werden zu sozialen Treffpunkten in Nachbarschaften und ermöglichen es auch Bedürftigen, ohne Stigmatisierung und Diskriminierung kostenlos Lebensmittel zu beziehen. (Anja Höfner und Tilman Santarius)



### Anmerkung

(1) [foodsharing.de](http://foodsharing.de)

Soziale Innovation dank Digitalisierung

# Wertschätzungs- statt Wegwerfgesellschaft

Von Anja Höfner und Tilman Santarius

**Digitale Tools eröffnen neue Chancen für umweltfreundlicheren Konsum, ermächtigen Menschen und helfen dabei soziale Innovationen anzustoßen.**

— Trägt die Digitalisierung zu einer sozial-ökologischen Transformation der Gesellschaft bei – oder modernisiert sie eher den zerstörerischen Status quo? Dies ist sicher eine der derzeit spannendsten Fragen der Nachhaltigkeitsdebatte. Und sie lässt sich nicht pauschal beantworten. In den vergangenen Jahren ist die einstmalige New Economy zur Speerspitze des globalen Kapitalismus aufgestiegen: Mit Apple, Alphabet (Google), Microsoft, Amazon und Facebook sind fünf der weltgrößten börsennotierten Konzerne digitale Player. Mithilfe von sogenannten Big Data-Auswertungen, der Personalisierung von Werbung und Preisen, sozialen Netzwerken und automatisierten Bots hat sich das Internet inzwischen zu einer einzigen gigantischen Werbemaschine entwickelt. Leider, denn das treibt auch den nicht-nachhaltigen Konsum in immer größere Höhen.

Doch es gibt auch Hoffnung, dass die Digitalisierung neue Chancen für umweltfreundlicheren Konsum eröffnet. Erstens bieten digitale Tools Informationen für alternativen Konsum und erleichtern diesen ungemein. Nur ein Beispiel: Im Bereich Ernährung werden Restaurantführer mit Nachhaltigkeitskriterien (wie *Vanilla Bean*) oder zur Empfehlung veganer und vegetarischer Gastronomie (wie *Vebu*) angeboten. Und Bio-Lebensmittel sind dank Online-Shopping heute überall und rund um die Uhr erhältlich. Ein Pferdefuß ist allerdings, dass verbesserte Informa-

tionen sich nicht automatisch in veränderte Praktiken übertragen; Psycholog(in)en sprechen hier von der notorischen Lücke zwischen Wissen und Handeln. Es ist fraglich, ob digital vermitteltes Wissen gegenüber traditioneller Nachhaltigkeitskommunikation besser dabei funktioniert, diese Lücke zu schließen.

### **Der Vorstadtpanzer bleibt in der Garage**

Ein zweites Potenzial digitaler Tools liegt darin, Menschen zur verstärkten Zusammenarbeit zu ermächtigen – zum Leihen, Tauschen und gemeinsamen Produzieren. Wieder nur ein Beispiel: Im Verkehrsbereich bieten verschiedene Mitfahr-Apps wie *Shuttle* und *Mobile Together* niedrigschwellig nutzbare Möglichkeiten der Mobilität (vgl. S. 145 ff.). Sogenannte Free floating Bike- und Carsharing-Systeme liefern gute Argumente, die privaten Vorstadtpanzer öfter mal in der Garage zu lassen. Allerdings hat auch das Teilen einen Haken: Weil kommerzieller Konsum vermieden wird, bleibt in der Regel Geld übrig. Es drohen sogenannte Rebound-Effekte, wenn dank Sharing der Konsum in anderen Bereichen ansteigt.

**„Zweifellos wäre Foodsharing ohne Digitalisierung heute nach wie vor ein Nischenphänomen.“**

Drittens können digitale Tools soziale Innovationen anstoßen, sprich: ganz neue Formen des Lebens und Wirtschaftens ermöglichen. Die App *Foodsharing* ist hierfür ein gutes Beispiel (vgl. S. 138). Foodsharing macht Lebensmittelretten – technisch: das Verringern von Nachernteverlusten – zu einer alltäglichen Tätigkeit von heute bereits Zigtausenden Menschen. Zugegeben, das ist keine gänzlich neue Erfindung. Schon seit Jahrzehnten retten linke Gruppen mit mehr oder minder illegalen Aktionen abgelaufene Waren aus Abfallcontainern von Supermärkten. Das Innovative an Foodsharing ist, dass es diese Praxis in die Legalität hebt, indem Supermärkte nun an von Foodsharing verifizierte Food Saver Lebensmittel kostenlos abgeben, die sie sonst wegwerfen würden. Und dank der Leichtigkeit, Anbieter



und Abnehmer(innen) auf der digitalen Plattform zu verbinden, erfreut es sich einer wachsenden gesellschaftlichen Basis. Innovativ ist ferner, dass die Praxis weder Menschen ausschließt, die wenig Zeit haben, noch auf die bildungsnahe Elite des klassischen Grünen-Wählerpotenzials beschränkt bleibt. Manche Food Saver machen bis zu drei Abholungen am Tag, andere gehen lediglich alle zwei bis drei Wochen Lebensmittel retten. Genauso bunt sind auch die Hintergründe der Teilnehmenden: Menschen verschiedener Subkulturen und Lebenssituationen leisten gemeinsam die Arbeit der Annahme der Lebensmittel und des Fair-Teilens und kommen bei Treffen oder gemeinsamen Aktivitäten der Regionalgruppen zusammen.

### **Eine transformative Kraft**

Über die Innovation hinaus leistet Foodsharing sogar Angebote für soziale Integration. So bekommen zum Beispiel Menschen, die keiner beruflichen Tätigkeit nachgehen, die Möglichkeit, eine sinnstiftende und in sozialer Interaktion stattfindende Aufgabe zu übernehmen. Über die vielen Mitglieder entstehen oftmals neue Vernetzungsaktivitäten wie Lastenfahrradbau, gemeinsame Veranstaltungen und dergleichen mehr. Und Food Saver kommen durch das Fair-Teilen in Kontakt mit sozialen Einrichtungen wie Obdachlosenunterkünften, Tafeln oder Bahnhofsmissionen, zu denen die meisten in ihrem (Berufs-)Alltag sonst keinen Bezug haben. Zweifellos wäre Foodsharing ohne Digitalisierung heute nach wie vor ein Nischenphänomen. Und na klar: Auch hierbei bleibt Geld übrig, das in den Konsum anderer Waren oder Dienstleistungen gesteckt werden und möglicherweise Rebound-



1996



erscheint 2018

Effekte hervorrufen kann. Aber viele Food Saver werden im Laufe ihres praktischen Tuns wahrscheinlich einen bewussteren Umgang mit Lebensmitteln erlangen. Und vielleicht beginnen sie auch ein kreativeres und vielseitigeres Kochen mit Zutaten, die sie sich sonst vielleicht nicht gekauft hätten. Weit weg von der personalisierten Werbung bei Amazon oder der Geiz-ist-geil-Mentalität auf Ebay trifft man hier auf eine transformative Kraft der Digitalisierung. \_\_\_\_\_



**Was schätzen Sie an der politischen ökologie?**

- a) Die Zeitlosigkeit der Schwerpunktthemen.
- b) Das wunderbare Team, das die *pö* seit so vielen Jahren so professionell herausgibt!

**Zur Autorin, zum Autor**

- a) Anja Höfner, geb. 1989, ist wiss. Mitarbeiterin der Forschungsgruppe „Digitalisierung

und sozial-ökologische Transformation“ am Institut für ökologische Wirtschaftsforschung.

- b) Tilman Santarius, geb. 1974, Soziologe, Ethnologe und Volkswirtschaftler, leitet die Forschungsgruppe „Digitalisierung und sozial-ökologische Transformation“. Er hat über Rebound-Effekte promoviert und war am Wuppertal Institut und bei der Heinrich Böll-Stiftung tätig.

**Kontakt**

Anja Höfner, Dr. Tilman Santarius  
E-Mail [anja.hoefner@ioew.de](mailto:anja.hoefner@ioew.de),  
[santarius@tu-berlin.de](mailto:santarius@tu-berlin.de)

# politische ökologie

Die Zeitschrift für Querdenker und Vordenkerinnen.

30  
JAHRE  
1987-2017



**JETZT**  
mitmachen  
und Prämie  
sichern!

## Immer am Puls der Zeit – meistens ihr voraus

Es gibt Dinge, die sind erfrischend anders. Seit **30 Jahren** verlässt die *politische ökologie* ausgetretene Denkpfade, spricht unliebsame Wahrheiten aus und inspiriert mit unorthodoxen Lösungsvorschlägen.

## Leserin wirbt Leser – und andersrum!

Empfehlen Sie jetzt die *politische ökologie* weiter und erhalten Sie als Dank einen **Büchergutschein** von oekom im Wert von **20 Euro!**



Weitere Infos unter:  
[www.oekom.de/zeitschriften/leseraktion](http://www.oekom.de/zeitschriften/leseraktion)

**oekom**  
verlag